

Nach Drobak, wegen Weihnachtsmann und Blücher (Eckhard Scheer)

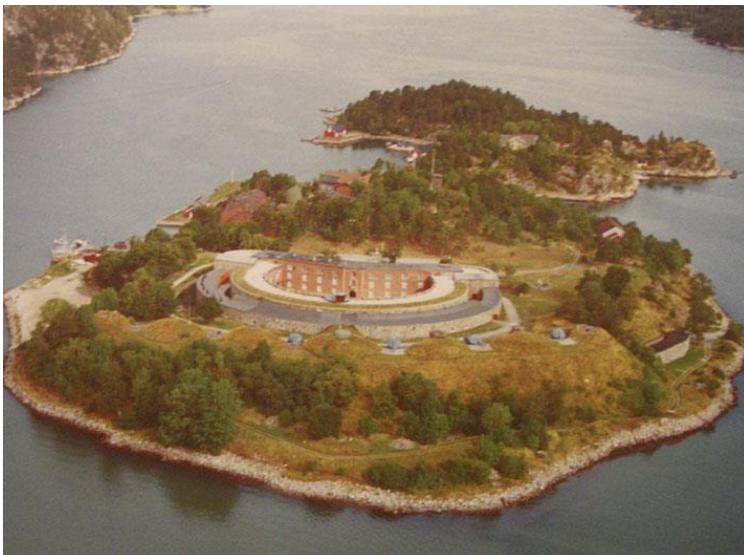
Um den Kreis der sehenswerten Museen und Hot Spots in und um Oslo zu schließen, habe ich mich entschieden an meinem letzten Sonntag in Oslo auch noch einen Abstecher nach Drobak zu machen, was ungefähr 50 Kilometer südlich der Hauptstadt am östlichen Ufer des Oslofjordes gelegen ist.



Insider wissen, dass hier in der kleinen überschaubaren Gemeinde das >Tregaardens Julehuset< (Weihnachtshaus) zu finden ist, wo auch die Post für den Weihnachtsmann angenommen wird. Gerüchten zu Folge soll er hier in der Gegend zu Hause sein. Hinweistafeln am Ortseingang machen auf den rotgewandeten Bartträger aufmerksam und ermahnen zu angepasster Geschwindigkeit.

Ein weiterer, bedeutender Bartträger wird ebenfalls mit dem Namen Drobak in Verbindung gebracht.

Es handelt sich dabei um keinen Geringeren als Oberst Birger Eriksen, den Festungskommandeur der Festung Oscarsborg zur Zeit des Überfalls auf Norwegen am 09. April 1940.



Die ca. 1856 vollendete norwegische Festung Oscarsborg sichert die Zufahrt zur norwegischen Hauptstadt Oslo durch den Oslofjord vom offenen Meer her ab. Die Festung liegt auf den Kaholmeninseln im Drobakundet, der eine natürliche Engstelle im Oslofjord bildet.

Erste Befestigungen gehen auf Christian den IV. zurück, der im Jahre 1634 erstmals 12 Geschütze auf der Südseite der Insel in Stellung bringen ließ. Die heutige Gestalt der Festung geht auf Erweiterungen in den 1880er Jahren zurück. Etwa im Jahre 1890 wurde die westliche Passage durch ein künstliches Riff auf eine Wassertiefe von ca. 2,0 Meter verringert, so dass noch heute der gesamte Schiffsverkehr von und nach Oslo in direkter Nähe an der Festung vorbeiführt.



Etwa zu dieser Zeit wurde auch die Modernisierung der Haupt und Ostbatterie forciert. Kernstück der Hauptbatterie waren 3*28cm L/40 sowie 30,5cm L/22 aus dem Hause Krupp.





Die Ostbatterie wurde mit 3*26,7cm RML Armstrong Geschützen bewehrt. 1890 wurde dann der Bau einer Torpedobatterie beschlossen, die 1901 fertiggestellt wurde. Die Torpedobatterie ist auf der Nordinsel angesiedelt. Eine Besichtigung ist auch heute noch, jedoch nur nach Voranmeldung, möglich. Von außen ist von der Torpedobatterie lediglich der Feuerleitstand zu sehen, die eigentliche Anlage liegt unterhalb des Wasserspiegels.

Bei einem Rundgang über den Festungswall hat der interessierte Besucher die Möglichkeit sich die Bezwingen der Blücher aus der Nähe anzusehen. Die in der Nähe der Geschütze aufgestellten Texttafeln weisen nur das Kaliber, den Hersteller und das Herstellungsjahr aus. Über Sollstärke oder Besonderheiten ist vor Ort kein Hinweis zu finden. Wohl dem, der sich auskennt.

Die Bedeutung der Festung kann man ermessen, wenn man sich die Ereignisse des 09. April 1940 ins Gedächtnis ruft. Im Zuge des Unternehmens >Weserübung<, dem Überfall auf Dänemark und Norwegen versuchte ein starker Verband der Reichsmarine die Passage an der Festung vorbei zu erzwingen. Der Ausgang des Abenteuers ist allgemein bekannt. Die Reste des schweren Kreuzers Blücher liegen noch heute etwas nördlich von Drobak auf dem Grund des Drobaksunds.

Die Festung ist heute beinahe ganzjährig zu besuchen. Sie beherbergt unter anderem ein umfassendes Artilleriemuseum, das aber gegen Ende September nicht mehr geöffnet hatte. Was man beim Rundgang über die Wallanlagen zu sehen bekommen kann, sind die vorab beschriebenen Festungsgeschütze aus dem Hause Krupp und Armstrong. Erwähnenswert ist vielleicht, dass die Festung am Tage nach der Versenkung der Blücher Besuch von der deutschen Luftwaffe bekam, welche die Festung mit einem ganztägigen Bombardement belegte. Die Schäden hielten sich absolut in Grenzen; es gab auf Seiten der Festungsbesatzung wohl ein paar Verwundete, aber auch der Schaden an Gebäuden und Geschützen blieb gering.

Nach der Kapitulation der Verteidiger wurde die Festung in die Küstenverteidigung des Atlantikwalls aufgenommen.

Die Festung selbst beherbergt ein kleines, aber feines Museum, das sich mit der Geschichte der Festung beschäftigt.

Für den Heimweg nach Oslo habe ich mich wieder der Schnellfähre anvertraut. Sie bewältigt die Strecke in ca. 90 Minuten. So lange braucht auch der Bus, der am zentralen Busbahnhof in Oslo abfährt, aber wann hat man schon einmal die Möglichkeit eine Stadt von der Wasserseite aus zu sehen? Der Tagesausflug schlug mit 140 NOK (ca. 16 €) für ein erweitertes Wabenticket zu Buche. Das Ticket kann in Oslo an jeder Verkaufsstelle der Ruter (Stadtverkehr) erworben werden und wird erst mit Entwertung beim Benutzen von Bus oder Schiff aktiviert. Dafür kann man sich dann 24 Stunden im Bereich der erweiterten Großwabe frei bewegen.